

Blättern anvertraut, und sein Sohn hat nur die nötigen Erklärungen dazu geliefert. Auch hier war er, wie überall in seinen Werken, mit dem Worte sparsam.

Außer den genannten Reisen machte er keine. Mit Ausnahme des Weißen Hirsches gönnte er sich keine Erholung. Mag es nun richtig oder nicht richtig sein, er sagte jedoch oftmals, sein Vater habe den Weißen Hirsch als Sommerfrische entdeckt — dahin zog er in seinen Ferien mit seiner Schwester noch einigemale. Die schöne Umgegend ging er auf und ab, sodaß ihm kein Fleckchen unbekannt blieb. Aber es war doch nur die Umgegend von Dresden. Das Weitere lernte er aus Büchern, und die mußten ihm freilich genügen.

In den letzten Jahren wurde es einsamer um ihn; es geschah manchmal, daß er bei einem neuen Geschehnisse sagte: Ja, zu uns hinterm Berge kommt davon keine Kunde. Am Vormittage machte er seinen Spaziergang, am liebsten auf wenig betretenen Wegen. Von seinem nahen Ende hatte er keine Ahnung, ebensowenig wie seine Umgebung, obgleich er immer blaß aussah; denn noch am Sonntage lud er mich für diese Woche ein. Auch seine Schriftzüge zeigten nicht eine Spur von Änderung. Und am 8. Februar 1915, Montag früh, fanden ihn seine Angehörigen an einem Herzschlage gestorben tot im Bette.

Am Donnerstag umstand ein Kreis von Trauernden seinen Sarg: der Krieg und das schlechte Wetter hielten viele ab; denn die Gegenwärtigen waren nur ein kleiner Teil derer, die an jenem Tage trauerten mit der Familie des Toten. Liebe und Verehrung umgeben heute und immerdar Schnorrs Grab.

